Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **6 (1884)**

Heft 30

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 30. 1884.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu adressiren.

Redaktion & Verlag
von Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man an **Haasenstein & Vogler** in **St. Gallen** (Frohngartenstraße 1), Basel, Bern, Genf, Zürich und deren Filialen im In- und Auslande franko zu adressiren.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 26. Juli.

Im gesunden Körper die gesunde Seele.

Welch' schwerwiegendes Wort ist dies zu einer Zeit, wo die wirklich gesunden Menschen die Ausnahmen bilden, die man unter der gewaltigen Großzahl von Kranken und Kränklichen wirklich suchen muß.

Ein ernstes Wort und so recht geeignet als energische Aufforderung: für Hebung und Pflege der Gesundheit Alles zu thun, was vereinte Kraft zu leisten vermag. In dieser Hinsicht kann man es nicht eindringlich und oft genug wiederholen: In gesundem Körper wohnt eine gesunde Seele.

Wo dieses Wort aber im allgemein gültigen Sinne genommen und wo nach dem körperlichen Befinden des Einzelnen sein innerer Werth bemessen werden will, da schließt es eine handgreifliche und schwere Ungerechtigkeit in sich ein; denn wie oft wohnt in der schwächlichsten, gebrechlichsten und elendesten Leibeshülle die edelste, freieste und größte Seele und wie oft, ach wie nur zu oft, dient der robusteste und durch seine Schönheit und Kraft imposanteste Körper häßlichen, gemeinen und unentwickelten Seelen zur Behausung.

Und ganz gewiß ist, daß der Leidende und Kranke sich mit Bildung und Pflege seines inwendigen Menschen ernster und eingehender befaßt, als derjenige, dem ungeschwächte Kraft und ungestörte Gesundheit lebendig die Adern durchströmt und der daher auch tausend Versuchungen seiner natürlichen und urwüchsigen Sinnlichkeit unterliegt.

Im gesunden Körper die gesunde Seele! Wer von uns aber ist nicht schon Zeuge gewesen von dem Heldenmuthe, der edlen, freiwilligen Entsagung, der beispiellosen Geduld und stillen Ergebung und Selbstverleugnung, mit welchen Kranke und Leidende ihr schweres Schicksal versöhnten und verklärten?

Wem schon das Glück geworden, mit solchen Kranken nähern Umgang zu haben, oder sie gar pflegen zu dürfen, der wird freudig sagen, daß von dort aus seiner eigenen Seele ein Licht zugeströmt ist und eine befruchtende Wärme, die ihm für alle Zeiten zum Segen geworden ist.

„Im gesunden Körper die gesunde Seele!" Das möge der Himmel einem Jeden von uns bescheeren, aber unsere Ehrenschuld — unsere heilige Pflicht ist es, derjenigen gesunden Seelen segnend zu gedenken, die in selbst siechem und elendem Körper dem schönsten Vereine der erhabensten Tugenden einen Tempel gegründet haben.

In unserer Aufgabe liegt es aber auch, die Gesunden daran zu erinnern, daß ihr gesunder Körper sie doppelt verpflichtet, auch nach Gesundheit und Reinheit der Seele zu trachten.

Konsequenz und Kritik.

Unter den vielen eigenthümlichen Menschen, welche unsere Zeit gebirt, haben wir eine große Menge, welche den Anforderungen der Kultur gegenüber — wie der Vogel Strauß bei einer ihm drohenden Gefahr den Kopf in den Sand — so hier den ihren in einen ganzen Wust voll Nichtigkeiten stecken, um eben die Gefahr, hier also die Segnungen einer wirklichen Kultur, nicht an sich heran kommen zu lassen. In die überwiegende Zahl der Menschheit ist der Kulturträger, ist das gedruckte Wort so gut wie noch gar nicht gekommen. Wo das gedruckte Wort Eingang gefunden, da ist es viel Zwangssache (Schulbücher, Kirchenbücher 2c.) oder ist zur Modesache geworden in nur Roman- oder seichter Unterhaltungsliteratur. Daß dem so ist, das sehen wir darin, daß trotz hundert- und tausendfältigen Warnungen, trotz allerhand Klarlegungen und Belehrungen der raffinirteste Schwindel nicht nur fortblühen kann, sondern auch täglich in immer neuem Gewande und gepriesen mit stets glatteren Worten sich breit macht. Dann wieder gibt es eine große Menge Menschen, welche wohl um diese oder jene Uebelstände wissen, auch wissen, daß ihnen Schaden tagtäglich erwächst, aber sie sagen sich: „Was soll gerade ich mir den Kopf mit allerhand Sachen verdrehen lassen, ich selbst kann ja doch nichts ändern, warum gerade ich? Mag die Welt sehen, wie sie fertig wird."

So legen eine Menge Hausfrauen ein ihnen in den Weg kommendes Blatt, mit einer Hinweisung etwa auf ein Besserwerden und Bessermachen menschlicher Zustände, achselzuckend beiseite, als ob das sie gar nichts anginge. Wo es sich um die Verschlechterung oder Verfälschung der Lebensmittel handelt, gewiß doch eine Sache, die Niemanden näher angeht als eine tüchtige Hausfrau, da kann man wohl die Meinung hören: „Ach was, warum soll gerade ich mir meinen Geschmack verderben lassen, da könnte der Mensch schließlich gar nichts mehr genießen, wenn er an Allem so strenge Kritik üben wollte?"

Mit solcher Art Hausfrauen ist nicht viel anzufangen. Sie gehören zur großen breiten Masse der Alltagsmenschen, die das Neue stets benörgeln, dagegen auch opponiren, die aber dann die Ersten sind, falls es gilt, Früchte zu pflücken von einer mit Mühe gewonnenen Zeiterscheinung. Die thätige Hausfrau greift da an, wo sie meint, nicht nur in ihrer eigenen Wirthschaft, sondern auch in der sonstigen Welt etwas reformiren zu können. Und das thaten allezeit gute Menschen.

Da ist der Hausfrau ein so weites Feld gegeben, sich zu bewahren und zu schützen vor Unsauberkeiten, vor Uebervortheilung, vor Unreellität u. dgl. — durch was? Daß sie nicht Alles kritiklos hinnimmt, weil es vielleicht gerade so Mode ist! Wer will eine sonst praktische Hausfrau zwingen, Carne-pura in ihrer Küche zu verwenden? Weil das Mode ist? Der Nimbus dieses mit einemmal als ein heller Stern auftauchenden sog. „Volksnahrungsmittels" ist bedeutend erblaßt, ist schon so gut wie ganz gesunken. Mit ein paar Handgriffen mehr sind solche moderne Wunder- und Kraftmittel aus dem Felde zu schlagen, und das unter eigener Kontrole und weit appetitlicher. Mit dem ersten Trompetenstoß, mit dem solche Elixire, Wundermittel, Kraftextrakte u. dgl. ausgeboten werden, mit der ersten Anpreisung, daß man es hier gerade mit einem „unverfälschten", „allein reellen", „von keinem andern Surrogat übertroffenen" Präparat zu thun habe, — mit solchen ruhmredigen Fanfaren ist unbewußt schon zugegeben und zugestanden, daß man sich überhaupt vorzusehen habe.

Also nicht Alles kritiklos in die Hände nehmen und nicht so mühelos schalten wollen. Alle sog. Extrakte, Surrogate, alle Kondensirungen und Konzentrirungen sind vom Uebel. Eine tüchtige Hausfrau vermag sich dies Alles selbst weit besser, weit wohlfeiler, wenn auch mit ein wenig mehr Mühe herzustellen.

Nur in einem Artikel möchte ich mir den Rath der geschätzten Hausfrauen einholen: Auf Wochenmärkten mache ich so meine Studien. Nach

Schluß bleiben allemal die unsaubern Butterproduzenten stehen, die schon durch das Aeußere bekunden, daß daheim so Manches nicht in Ordnung sein kann. Diese Produzenten fallen dann allemal den Handelsleuten in die Hände und diese senden das Fabrikat, mit anderem zusammengethan, nach den größern Orten. Dort präsentirt sich diese, in früherem Zustande sehr wenig appetitlich aussehende, durch die verschiedenen Finger der Handelsleute gegangene, bei solcher Prozedur wahrlich nicht gewinnende Art Butter in einer neuen Form auf dem Marmorladentisch — gewöhnlich zu allseitiger Zufriedenheit. — Die Frauen der kleinen Ortschaften gingen ehemals sehr theilnahmlos daran vorüber. Sind die kleinen Ortschaften oder die großen Städte im Vortheil? —l.

Die Ernährungsweise der arbeitenden Klassen in der Schweiz.

(Fortsetzung.)

Der Milchverbrauch hat in der ganzen Schweiz im Durchschnitt unzweifelhaft abgenommen, selbst da, wo eine Menge kleiner Milchviehbesitzer einen allgemein verbreiteten starken Konsum sollten erwarten lassen. Man hat vielfach den Käsereien daran Schuld gegeben. Aber aus fast allen Berichten geht hervor, daß dieselben meist verpflichtet sind, der Ortsbewohnerschaft Milch zu einem gewissen mäßigen Preise abzugeben, oder daß sie es freiwillig thun. So erhält die Einwohnerschaft eine Milch, die auf ihre Güte fleißig untersucht wird, und der Verkaufspreis derselben ist ein niedrigerer, als vor der Existenz der Käserei mit ihren Milch-Engros-Preisen, die bei Abgabe an Private nur wenig erhöht werden. Ihr ganzes Verschulden ist, daß sie durch die baare, sichere Bezahlung seiner Milch den habsüchtigen Bauer verlocken, selbst der Familie das Nöthige zu entziehen, um ja recht viel Baarschaft in die Hände zu bekommen.

Der Sturm gegen die Käsereien scheint sich übrigens allmälig wieder zu legen, seit die landwirthschaftliche Bevölkerung ausrechnen zu lernen anfängt, daß Milch immer noch eines der billigsten Nahrungsmittel ist. In den industriereichsten Bezirken, namentlich der Ost- und Nordschweiz, haben auch die Fabrikbesitzer dieser Erkenntniß Bahn gebrochen und an vielen Orten durch Einrichtung von Milchwirthschaften und Milchverkauf zu billigen Preisen der Milch bei ihren Arbeitern wieder mehr Verbreitung verschafft. Alle Energie darauf zu verwenden, daß überhaupt unsere schweizerische Bevölkerung zu einem größern Verbrauch von Milch und Milchprodukten zurückkehre, ist die Pflicht eines Jeden, der sich um die Volksernährung kümmert.

Damit ist schon auf die Wichtigkeit der Förderung des Käsekonsums hingewiesen. Früher war derselbe ein Hauptnahrungsmittel des Schweizers; heute ist er in manchen, besonders industriellen Gegenden, zum Luxusartikel, zur Delikatesse geworden, die man etwa im Wirthshaus genießt. Und in der That, fette, selbst halbfette Käse stehen fast überall zu hoch im Preis, um die tägliche Nahrung der armen Bevölkerung zu bilden. Wohl mag der Neuenburger, der Genfer, der Arbeiter in manchen industriellen Centren seinen fetten Käse regelmäßig genießen — wo er ein wirkliches Volksnahrungsmittel bildet, ist's meist der Magerkäse. So im Wallis, in den Urkantonen und Graubünden, in Appenzell und Rheinthal mit ihren sauren Käsen, in Schaffhausen mit seinen Backsteinkäsen u. s. w. Wo nur der fette Käse Anklang findet, da ist er meist aus dem täglichen Menu gestrichen. Den Magerkäsen wieder zu ihrer alten Bedeutung zu verhelfen, Formen und Bereitungsweisen (z. B. Handkäschen mit Gewürzen, wie Kümmel und dergleichen) ausfindig zu machen, welche dem Geschmack der Bevölkerung entsprechen, das sind Aufgaben, die Konsumvereine, Arbeiter und Volksküchen am ehesten zu lösen berufen sind.

Wie das Ausland unsere besten Käse konsumirt, so geschieht es auch in immer größerm Umfang mit der Butter. Ihr Preis ist derart, daß die ärmeren Klassen meist darauf verzichten müssen und Surrogate, oft sehr geringwerthiger Art, an ihre Stelle treten: Schweinefett, Repsöl, Kübelbutter, Kunstbutter u. dgl. Damit nimmt auch der Wohlgeschmack der Mehlspeisen, der Suppen, vieler Gemüse ab, die Lust an ihrem Genuß mindert sich — zu Gunsten der Kartoffel in der Regel. Manche dieser geringen Fette werden auch schwerer verdaut, erzeugen Beschwerden und lassen dann nur zu oft das Bedürfniß entstehen, mit einem Schnäpschen dem schwer arbeitenden Magen aufzuhelfen. Die größere Raffinirtheit des Geschmacks läßt da und dort auch den altgewohnten Speck, das Hauptbutterersatzmittel der landwirthschaftlichen Bevölkerung in vielen Gegenden, verschmähen. Damit hat der Fettkonsum im Allgemeinen ab- und an dessen Stelle der Bedarf nach eiweißhaltiger Nahrung zugenommen.

Der Brodverbrauch wird im ganzen Land als ein sehr großer geschildert, der noch im Steigen begriffen ist. Es ist aber nicht mehr dasselbe Brod, wie in früheren Zeiten, was man in sehr vielen, ja in den meisten Gegenden ißt. Man gibt immer mehr dem weißen Brod den Vorzug, um so allgemeiner, als es in Folge der neuen Mühleneinrichtungen weit leichter weiß, ja sehr weiß zu haben ist. Durch dieselben ist auch das Verschwinden der alten Müllerei gefördert, die dem Bauer das Mehl zu einem Hausbrod lieferte. So ist das Selbstbacken des Brodes, freilich auch aus manchem andern, noch wirksamern Grunde, immer weniger allgemein geworden. Das weißere Brod, das man heute ißt, hat weniger Klebergehalt, dafür aber die vorhandenen Nahrungsstoffe in besser aufgeschlossener Form. Ob dies zu bedauern sei, darüber streitet man sich. So viel ist sicher, daß aller größere Gehalt an Albuminaten nichts hilft, wenn das Brod von unserer mehr in's Zimmer gebannten Bevölkerung schlecht verdaut wird, und man ist fast versucht, die Vorliebe des stubensitzenden Webers und Stickers in der Ostschweiz nicht für eine bloße Leckerhaftigkeit, sondern eine instinktive Bevorzugung des leichter Verdaulichen zu halten.

Viel ungleicher gestaltet sich, je nach den Gegenden, der Konsum der Mehlspeisen und der verschiedenen Cerealien. Hafer und Gerste sind fast überall seltener auf dem Tisch zu treffen, als vor Zeiten. Wahrscheinlich, weil sie vorzüglich zu Suppen verwendet wurden, die unsere Zeit nicht mehr recht mag. Mais hat sich seit Jahrhunderten nur in einigen wenigen Gegenden zur bedeutenden Mehlfrucht aufgeschwungen; weit verbreiteter, doch nicht von vorragender Bedeutung ist der Reis, der, wie die Polenta aus Mais, mit Käse gemischt, eine treffliche Nahrung und so sehr geeignet wäre, auch seines Preises halber die unvermeidlichen Kartoffeln zu ersetzen. Eigentliche Mehlsuppen und Mehlbrei sind fast antiquirt, außer in ausschließlich Landbau treibenden und einigen Gebirgsgegenden. Nicht besser ergeht es den verschiedenen Mehlspeisen im engern Sinne. Die Hausfrau von heute versteht dies Alles so oft nicht zu bereiten oder sie hat keine Zeit dazu, weil sie dem Manne erwerben hilft. Die Klöße, die eilfertig in schlechtem Fett gebackenen, oft besser gesagt verbrannten, im Innern noch teigigen oder gar mehligen Speisen „drücken den Leuten fast den Magen ab". Erzählt doch mehr als ein Arzt, daß er seinen Patienten sogar zum Kochen Anweisung geben mußte, um solche Klagen zu beseitigen. Dafür haben die Teigwaaren in unglaublichem Maße Verbreitung auf dem Tische der arbeitenden Klasse gefunden, eine fade, durch vieles Salz gewürzte Speise, die sich zumeist durch ihre kurze kunstlose Bereitung und ihre leichte Verdaulichkeit empfiehlt, aber leider allzu sehr des Klebergehaltes entbehrt, den man künstlich beizusetzen schon oft, leider noch ohne ganz genügendes Resultat, versucht hat.

Mit Gerste und Hafer sind auch die Hülsenfrüchte immer seltener als Hauptnahrung geworden. Auch sie werden als „zu schwer" verpönt und wo Einer, von seinem Unterhaltungsblatt oder Zeitung belehrt, den Werth der Leguminosen schätzt und für sich verwerthen will, genießt er gar zu gern eine der zahllosen „aufgeschlossenen Leguminosen", die in homöopathischer Dosis schon seinem Körper das mangelnde Eiweiß liefern sollen. Ein Kapitel, wo tüchtige Belehrung noth thut!

(Schluß folgt.)

Schweizer Industrie. — Zur Erläuterung.

(Einsendung.)

Als schweizer. Industrieller stelle ich mich auf den ganz gegentheiligen Standpunkt des „Merkur" und begrüße den in Nr. 20 der „Frauen-Zeitung" enthaltenen Leiter: „Ein Wink für unsere Hausfrauen." Wohlweislich reißt der „Merkur" nur ein ihm mißfallendes Stück, d. h. den ersten Theil heraus und sagt als spezieller Protektor der außerschweizerischen Fabrikate natürlich nichts von der Hauptsache oder dem zweiten Theil, womit in ächt patriotischer Gesinnung unsere Schweizer Fabrikanten aufgerüttelt werden wollen.

Daß Ihr Vorschlag nicht so durchführbar sei, habe in meinem letzten Artikel („Frauen-Zeitung" Nr. 27: „Auch ein Fingerzeig") auseinander gesetzt, daß aber Ihre Idee ihre große Berechtigung hat, beweist ja das Vorgehen der zwei renommirten Seidenfabrikanten Zürrer und Spörri, die als Fabrikanten Details-Magazine errichteten, in Zürich, sowie an schweizerischen Kurorten und direkte an die Konsumenten verkaufen. Ebenso die schon erwähnte Weberei Grüneck. Warum fällt nun der „Merkur" nicht über diese Firmen her und bezichtet dieselben (statt der „Frauen-Zeitung") des Unrechtes: den Versuch, „Tausende brodlos zu machen", mit Erfolg zu betreiben. Und wenn in Nr. 11 des „Merkur" der Korrespondent J sich über die jetzige Bewegung in der Schweiz beschwert, die, harmonirend mit Ihrer Anregung, gegen die Handelsreisenden sei, so hat er wirklich den Nagel auf den Kopf getroffen. Denn diese durchaus ehrenhafte Klasse Kaufleute soll doch ja nicht glauben, daß der gute Wille der schweizerischen Industriellen und damit innigst zusammenhängend der Arbeiter auf ihrer Seite sei, da Jeder, der irgend mit der schweizerischen Industrie etwas zu thun hat, wohl genug weiß, wie leider in den meisten Branchen gerade Diese Alles thun, das Schweizer-Fabrikat bei den Detaillisten herunter zu setzen und dafür in den süßesten und gewandtesten Flötentönen ihr wundervolles ausländisches Fabrikat anzupreisen und in's richtige Licht zu setzen. Die letzte Abstimmung sollte ein deutlicher Wink sein und wenn ich selbst mit Ja stimmte, so gab es doch Tausende, die ihr Nein abgaben, weil kein Grund vorliege, Denen mit Ja zu stimmen, die zum Theil Alles thun, den schweizerischen Fabrikanten und Arbeitern den Brodkorb höher zu hängen.

Wenn dann in Nr. 11 der „Merkur" den bombastischen Einwurf macht: „Darf auch die Seite der Humanität und des Patriotismus angeschlagen werden, so frage der geneigte Leser Frau und Tochter, ob sie an dem Verbrechen Theil haben wollen, was Tag für Tag in solch' wohlfeil fabrizirenden Etablissements an den halb verhungerten, keinem Fabrikgesetz unterstellten Mitschwestern ausgeübt wird ꝛc.", so sollte gerade der Verein schweiz. Geschäftsreisender in erster Linie seine Mitglieder ermahnen, bei ihren Prinzipalen oder als Chefs selbst darauf zu dringen, daß mehr schweizerisches Fabrikat durch sie gekauft werde; wird dies aber nicht gethan, so sind ja gerade sie die direkten Protektoren der ausländischen Industrie und deren Fabrikanten, die ihren Arbeitern vielmals Hungerlöhne bezahlen. Also zuerst selbst besser machen und erst nachher an die Schweizer Frauen und Töchtern appelliren, die leider den Wolf im Schafspelz nicht immer herauszufinden wissen.

Ich will das sehr interessante Kapitel, warum viele Grossisten lieber keine Schweizer-Waaren kaufen, heute noch nicht berühren; wenn es nöthig wird, einmal diese Suppe anzurichten, so steht weiterer Stoff zu Diensten. Z.

Verzeichniß

sämmtlicher Buntwebereien in der Schweiz.

R. Raschle & Cie., Wattwil.
Math. Näf, Niederuzwil.
J. Stähelin, Wattwil.
J. B. Müller & Cie., Wil.
Buntweb. Bazenhaid (Toggb).
J. J. Berlinger & Söhne, Ganterschwil.
J. Looser, Kappel.
Joh. Looser, Sohn, Ebnat.
Bänziger-Kolp & Cie., Ebnat.
Keller-Steffan, Wattwil.
J. Leutenegger, Wattwil.
Tobias Anderegg, Wattwil.
J. B. Schönenberger, Dietfurt.
Joh. Leuthold, Neßlau.
Buntweberei Wallenstadt.
U. Widmer & Cie., Oberuzwil.
Niklaus Nüßly, Ebnat.
Niklaus Brunner, Ebnat.
J. J. Brunner, Ebnat.
Jakob Brunner im Peter, Ebnat.
Hofer & Cie., Lichtensteig.
Strub, Buntweberei in Zofingen (neue Firma).
Mech. Weberei Grüneck bei Müllheim (Thurgau).
Imhoof Blumer & Cie. in Winterthur.
F. Jucker in Saaland (Zürich).
J. Weber, Mühlehorn am Wallensee.
J. Heiz & Cie., Münchweilen (Thurgau).
J. Thomann, Münchweilen.
Weberei Sirnach (Thurgau).
Abraham Brunner, Necker bei Brunnadern.
J. Gröbli, Vermittler, Lütisburg.
Mech. Weberei Altstätten.
Fröhlich, Brunnschweiler & Co. Ennenda (Glarus).
J. Nußbaum Söhne, Birrweil (Aargau).
J. J. Widmer, Seon (Aarg).
Künzle & Gugelmann, Langenthal, Schweizer-Waare.
J. R. Hüßy, Safenwil (Aargau), ditto.
J. A. Gredel, Strengelbach (Aargau), ditto.
Gebrüder Meyer, Oftringen (Aargau), ditto.
Gebrüder R. und D. Matter, Kölliken (Aargau), ditto.
Pfiffner & Roth, Seon (Aargau), theils Schw.-Waare.
Gebr. Merz, Menziken (Aarg.), Schweizer-Waare.
J. & H. Gautschi, Menziken (Aargau), ditto.
R. Hilfiker-Hüßy, Menziken (Aargau), ditto.
Künzle & Imboden, Murgenthal, ditto.
B. Lang & Söhne, Oftringen (Aargau), ditto.
Brunner & Cie., Niederlenz (Aargau), theils Schw.-W.
R. Hilfiker-Hüßy, Dagmersellen (Luzern), Schw.-W.
Felder & Portmann, Escholzmatt.
Gebrüder Leumann, Mattweil (Thurgau).
Jonas Kunz, Nassen, Mogelsb.
Egli, Sekretär, Lütisburg.
J. Nußbaumer, Mosnang.
Huber-Zollikofer, Arbon.
Seiler & Fischer in Uster.
Grob-Raschle, Urnäsch.
Fischbacher & Koch, Schönengrund.
Hch. Kägi, Bauma (Zürich).
J. Oberholzer, Wald (Zürich).
Spörri & Schaufelberger, Wald (Zürich).
Stierlin & Schweizer, Wängi (Thurgau).
J. Honegger, Wald (Zürich).

Das Einmachen der Früchte in Dunst.

Vorkenntnisse. Das Einmachen der Früchte in Dunst gehört den Erfindungen der Neuzeit an und ist in mancherlei Hinsicht dem bereits früher behandelten Verfahren des Einmachens vorzuziehen, denn es ist dieses Verfahren sehr einfach, leicht zu bewerkstelligen, es wird das Aroma der Früchte besser erhalten, es ist billiger, Geschmack, Geruch und Farbe der Früchte wird besser bewahrt, und endlich sind die eingedunsteten Früchte bei guter Behandlung auch länger haltbar.

Das Eindunsten geschieht in Blechbüchsen, in Flaschen und Gläsern. Die Büchsen müssen von gutem Eisenblech und verzinnt sein. Da mit dem Oeffnen der Büchsen das Eingemachte sich nicht mehr lange hält, so ist es zweckmäßig, Büchsen verschiedener Größe zu nehmen, damit man bei größerem oder geringerem Verbrauche Auswahl hat und nichts übrig bleibt, welches sonsten verdirbt. Früchte, die viel Säure enthalten, als: Erdbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Kirschen, macht man nicht gerne in Blechbüchsen ein, weil deren Säure auf das Zinn der Büchse einwirkt und die Früchte dadurch leicht ihre schöne rothe Farbe verlieren und in's Bläuliche sich verfärben. Büchse und Gläser müssen höchst sauber und trocken sein; Letztere dürfen nicht zu enge Hülsen haben und müssen mit einem Rande versehen sein, damit die zum Verschluß erforderliche Blase mehr Halt beim Zubinden erhält.

Die einzumachenden Früchte prüfe man einzeln sorgfältig, nehme nur ganz frische, nicht zu reife, untadelhafte Exemplare, reinige sie und lege sie trocken in die Büchsen oder Gläser. Beim Einfüllen lege man ein mehrfach zusammengeschlagenes Tuch auf den Tisch und stoße die Büchsen oder Gläser öfters am Boden auf, damit sich die Früchte recht dicht zusammensetzen und möglichst wenig Luftraum im Gefäße verbleibt. Büchsen und Flaschen müssen so voll sein, daß nur ein Finger breit Raum bleibt. Die Büchsen werden nach Verschluß noch gut gelöthet und die Gläser und Flaschen mit feinen Korken gut verspundet und mit einer Schweins- oder Kalbsblase verbunden. Nun setzt man Büchsen oder Gläser, welch' Letztere mit Heu oder Stroh umwickelt werden, in einen tiefen Kessel, gießt bis zum Spunde Wasser darüber und bringt solches langsam in das Kochen. Man nennt dies auch das Wasserbad, und es genügt in der Regel, wenn das Wasser 15 Minuten gekocht hat. Während dem Kochen ist bei den Blechbüchsen genau darauf zu achten, ob sich etwa Blasen am Verschluß der Büchse aufwerfen. Ist dies der Fall, dann ist die Büchse herauszunehmen und an der fraglichen Stelle besser zu verlöthen, da sonst die Luft Eingang haben und dadurch Gährung der Früchte eintreten kann. Ist das Wasserbad beendet, so läßt man die Büchsen oder Flaschen noch darin verkühlen und hebt sie in einem luftigen, trocknen Keller auf. Wird hierbei etwas Zucker zugesetzt, so darf hierzu nur Raffinat verwendet werden, das Kochen darf nur ein mäßiges Wallen sein, und vor Allem ist der luftdichte Verschluß der Gefäße das Haupterforderniß. Werden Korke hierzu verwendet, so nehme man nur die feinste Sorte.

Dunstfrüchte sind besonders Kranken zu empfehlen, da dieselben weder Essig noch Gewürz enthalten. Bricht man eine Büchse oder Flasche an und hat nicht volle Verwendung für dieselbe, so thut man wohl, sofort etwas Weingeist aufzugießen, wodurch man den Rest länger erhalten kann. Zum Ausspülen der Flaschen und Büchsen nehme man etwas Soda, damit ja möglichste Reinlichkeit derselben erzielt wird.

Für Haus und Schule.

Kostenlose und gute Nahrungs- und Hausmittel aus Wald, Trift und Aue, nebst Anleitung zur Aufsuchung, Gewinnung und Zubereitung derselben, mit 64 Abbildungen, von J. Troost. Wiesbaden, Druck von Günther und Vokkarius.

Der Verfasser dieser sehr interessanten, belehrenden und zeitgemäßen Schrift, die nicht verfehlen wird, unter den denkenden Lesern Aufsehen zu erregen, hat darin eine wichtige volkswirthschaftliche Frage behandelt. Läßt es sich doch auch die Wissenschaft nicht reuen, jährlich große Summen zu opfern, um zweckmäßige und gute Volksnahrungsmittel ausfindig zu machen — so sollte auch der Einzelne dieses gemeinnützige Streben bestmöglichst unterstützen und sollte jede Belehrung auf diesem Gebiete mit Dank entgegennehmen. Der erste Theil des Werkes enthält die Beschreibungen von 80 eßbaren Schwämmen (mit Register) mit Abbildungen. Der zweite Theil enthält die Beschreibung von über 200 wildwachsenden Pflanzen, welche sich zur Bereitung von Gemüse, Suppen, Saucen, Salaten, Eingemachtem u. s. w. eignen, nebst Angabe der hiezu gebräuchlichsten Küchenrezepte und arzneilichen Hausmittel. Der dritte Theil behandelt 12 Thiere, deren Nutzen und Schaden nebst Angabe ihrer Verwendung zur Speise.

An diesem eigenartigen, praktischen Handbuche muß eine jede einsichtige Hausfrau ihre Freude haben.

* * *

Im Selbstverlage desselben Verfassers (J. Troost in Wiesbaden) sind ferner zwei das nämliche Gebiet beschlagende, in äußerst übersichtlich-tabellarische Form gebrachte, jeder Familie zur Anschaffung lebhaft zu empfehlende Werkchen zu dem geringen Preise von nur 50 Pfennigen erschienen:

Erstens: **Küchenkalender.** Hundert wildwachsende Pflanzen aus Wald, Trift und Aue für die Küche. Dasselbe enthält die deutschen und lateinischen Namen, die Klassifikation nach Linné, die Dauer, die Blüthezeit, den Standort, den Gebrauch und die Gebrauchszeit der besprochenen Pflanzen, so daß selbst Schüler mit Leichtigkeit sich darin zurechtfinden können.

Zweitens: **Hundert wildwachsende Pflanzen aus Wald, Trift und Aue für den Blumentisch.** In eben derselben tabellarischen Uebersicht belehrt uns dieses Werkchen über die Namen, die Klasse, den Standort, die Bodenart, die Behandlung, die Blüthezeit, Farbe der Blüthen, ihre Höhe, besondere Eigenschaften, Dauer und Vermehrung der betreffenden Pflanzen.

Wir haben die besprochenen drei Werke mit wahrer Freude durchgemustert und freuen uns, darin ein treffliches Mittel zum praktischen Unterrichte in der Botanik gefunden zu haben. (Kinder, welche sonst zum theoretischen Studium der Botanik nicht die mindeste Lust zeigten, freuen sich köstlich über die hier gegebene prächtige Gelegenheit zur Erweiterung ihrer diesfallsigen Kenntnisse.)

* * *

Wir freuen uns auch schon zum Voraus auf ein weiteres, demnächst von dem nämlichen Verfasser erscheinendes Werk: **Angewandte Botanik.** Es ist anzunehmen, daß auch dieses in gleich praktischer Weise angelegt sein wird und ist sodann lebhaft zu wünschen, daß dasselbe als praktisches Lehrmittel in den Schulen Eingang fände und damit Lust und Freude an der Beobachtung der Natur bei den Kindern in erhöhtem Maße geweckt und gepflegt würden.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 174: Ist der aus Essig-Extrakt bereitete Essig ungesund? Wenn ja, wie macht man auf einfache Weise einen guten Speise-Essig?

Frage 175: Welches Buch wird als passendes Geschenk für einen Theologie studirenden Jüngling empfohlen?

Frage 176: Welches Mittel empfiehlt sich zur Vertilgung von Wanzen, die selbst nach Anwendung von Wanzentod in einer mit altem Holz getäferten Kammer erscheinen?

Frage 177: Könnte Jemand einer jungen Tochter ein einfaches Mittel gegen das immerwährende, lästige Schwitzen der Hände angeben?

Antworten.

Auf Frage 170: ½ Kilo Taubenmist, ebensoviel Guano, verstoßen und gemengt, mit 1 Liter kochendem Wasser angebrüht, für Topfrosen ⅔ Wasser und für Gartenrosen ⅓ Wasser alle drei Tage lauwarm zugegeben, erhält die Rosen schön grün und blätterreich in langer, anhaltender Blüthenzeit und treibt nicht allzu stark. Seit sechs Jahren bewährt sich das Mittel sehr gut, man vermeide nur das Begießen bei starker Sonnenhitze; die beste Zeit nach meiner Beobachtung ist vor Sonnenaufgang. J. L.

Auf Frage 171: Obschon Eisenmittel, wie angeführt, weder vertragen noch gewünscht werden, so glauben wir doch, unsere Essenz als das beste Heilmittel gegen Blutarmuth und Schwäche anrathen zu dürfen und zwar gestützt auf das Gutachten eines bedeutenden Arztes, welches wörtlich besagt: „Soweit man mit beschränkten Proben an leichten Fällen von Chlorose bei Mädchen ein Urtheil erlangen kann, bin ich von der Eisenwirkung befriedigt und halte Ihre Essenz auch für ein gutes Stamachikum, ein Umstand, der eben den meisten üblichen Eisenpräparaten abgeht. Meines Erachtens ist es der angenehmste assimilirbare Eisenliqueur, der mir bekannt wurde." G. Winkler & Cie. in Russikon.

Auf Frage 173: Gewiß können und sollen gewissenhafte Eltern und Erzieher die Berufswahl der Kinder in verständigem Sinne beeinflussen. Sie sollen erstens den Kindern Gelegenheit verschaffen, sich von der Betreibung der verschiedenen Berufsarten einen richtigen Begriff bilden zu können und sollen es an Belehrung und Aufklärung auf diesen Gebieten nicht fehlen lassen; sie sollen sie lehren, die Berufswahl von den richtigen Gesichtspunkten aus zu betrachten. Bei der Wahl eines Berufes fragt es sich in erster Linie: Sind die körperlichen und geistigen Anlagen des jungen Menschen in passender Beziehung zu dem zu wählenden Berufe? und: Ist der betreffende Beruf voraussichtlich in besonderer Weise geeignet, den Menschen zu vervollkommnen, zu veredeln, oder birgt er für seine Jünger seelische oder körperliche Gefahren in sich? Ferner: Fördert der auszuübende Beruf auch die Wohlfahrt und das Behagen unserer Mitmenschen, oder fußt die daraus sich ergebende Existenz auf dem Elende oder Unglücke unserer Nächsten? Weiter: Findet bei dessen redlicher Betreibung ein bescheidener Mann mit einer Familie sein anständiges Auskommen? und: Ist die gehörige Betreibung desselben bei den vorhandenen Mitteln auch möglich? Wo in solcher Weise einem jungen Menschen seine Lebensaufgabe klar gemacht ist, wird nicht so leicht eine unbedachte, übereilte und verfehlte Entschließung vorkommen. Oberflächliche, jugendliche Liebhabereien der Kinder berechtigen noch keineswegs zu unfehlbaren Schlüssen und zwingenden Maßnahmen für die spätere Berufswahl. In unsern gemäßigten Klimaten wenigstens, wo im großen Ganzen die körperliche und geistige Entwickelung nicht so rasch und früh vor sich geht, ist es unserer Meinung nach viel zu früh, junge Leute von 12—14 Jahren zu bindenden Entschlüssen bezüglich einer Berufswahl zu nöthigen. Bilde man doch zuerst den selbstständig denkenden, urtheilenden und handelnden Menschen, bevor man aus dem unreifen Kinde einen speziellen Berufsmann oder besonderen Gelehrten machen will.

2114] **Ein Mädchen, das bürgerlich kochen kann und die Hausgeschäfte versteht, wünscht Stelle in einer kleinern Familie.**

2108] **Eine Tochter,** mit guter Schulbildung, in allen Haus- und Handarbeiten, vorzüglich im Flicken, Nähen und Serviren gut bewandert, in der Kinder- und Krankenpflege wohl erfahren, **sucht passende Stelle** als Ladentochter, Haushälterin, Stütze der Hausfrau, oder Gesellschafterin zu einer alten Dame. Eintritt sofort. Adresse bei der Expedition d. Bl.

Gesucht:

2101] In ein gutes Haus nach Basel ein braves zuverlässiges **Mädchen,** das in den Hausgeschäften bewandert ist und kochen kann. Ohne gute Empfehlungen unnöthig sich zu melden. — Offerten unter Ziff. 2101 befördern **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Gesucht:

Auf Anfang oder Mitte September eine gewandte, in allen häuslichen Arbeiten erfahrene **Zimmerjungfer** gesetzten Alters zu einer Herrschaft auf's Land. [2110

Offerten sub Chiffre **H 680 G** an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

2097] Ein junges, intelligentes, fleissiges Mädchen, welches das Wirthsfach und die französische Sprache gründlich erlernen möchte, findet günstige Gelegenheit, sich bei freier Station neben einer sehr tüchtigen Haushälterin, in einem Hôtel ersten Ranges in Frankreich auszubilden.

Offerten werden unter Chiffre **E. B. Nr. 2097** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Stelle-Gesuch.

2111] Eine gebildete Frau, aus guter Familie, welche die Leitung eines Hauswesens gründlich versteht, auch die Erziehung nicht mehr ganz kleiner Kinder übernehmen würde, sucht passendes Engagement. — Gefl. Offerten sub Chiffre **H 681 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

2113] **Eine junge Tochter** mit guter Schulbildung **sucht Stelle,** sei es im Musterfach oder als Ladentochter. — Gute Referenzen werden gerne geboten.

Für Eltern.

Mr. **Grasset,** Lehrer in **Montreux** (Waadt), wäre geneigt, ein **Mädchen** oder einen **Knaben,** welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, in **Pension** zu nehmen. — *Referenzen:* Herr Pfarrer **Béchet.** (H 1535 L) [2105

Für alle andere Auskunft wende man sich gefälligst an Mr. **Grasset** selbst.

In einer Familie auf dem Lande (Kt. Bern), die eine helle, geräumige Wohnung inne hat, fände eine alleinstehende, **pflegebedürftige Dame** freundliche Aufnahme, wo sie an der Tochter des Hauses, die mit der Krankenpflege bereits vertraut ist, eine treue Pflegerin fände.

Gefl. Offerten sub Chiffre **H 667 G** an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.** [2092

Zur Wäsche!

Grösste Erleichterung beim Plätten gewährt [1825E

Mack's Doppel-Stärke.

Anerkannt bestes Stärkemittel zur Herstellung blendend weisser, steifer und sogen. Glanz-Wäsche. Ueberall vorräthig à 25 Pf. per Carton von ½ Pfund.

Privat-Entbindungs-Anstalt

Frau Kleiner, Bläsiringweg 104, **Basel.**

[1925] **HEINR. ANDEREGG-ALDER** in **BRUNNADERN** empfiehlt sein als vorzüglich bekanntes **Wattwyler-Kindermehl** (mit und ohne Zuckergehalt.) Zu beziehen in Apotheken und Spezereihandlungen. (O 43 L A)

2107] **Carl Kæthner**

Fabrikation Fröbel'scher Kinderbeschäftigungsmittel für Kindergarten und Haus verlegte heute sein Geschäft von Frauenfeld nach **Winterthur,** Weststr. 660.

Die einzige Chocolade nach sicilianischer Art
mit wenig Zucker und viel Cacao-Gehalt.
Cacaopulver.

Gegründet 1849 — Gegründet 1849

Die beste Chocolade A. MAESTRANI ST. GALLEN (Schweiz).

CHOCOLAT en poudre — CHOCOLAT aux noisettes

CHOCOLAT A. MAESTRANI LE MEILLEUR

BOITES de fantaisie — DESSERTS

Cacaopulver

Gegründet 1849 — Gegründet 1849

Täglicher Versandt nach allen Welttheilen. [1462E

Mineral- & Soolbad z. „Löwen"

Muri (Aargau).

1921] Die Bäder sind von vortrefflicher Heilwirkung bei **Rheumatismus, Brustkatarrh, Blutarmuth** und zur Erholung geschwächter Gesundheit überhaupt.

— **Billige Preise.** — (O F 3783)

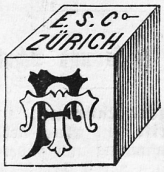
Prospekte und nähere Auskunft ertheilt

A. Glaser.

Warnung.

2015] Unsere **Economy-Soap-Sparseife** oder **allein ächte Kaltwasser-Seife** wird neuerdings gefälscht.

I Die **Fabrikmarke,** welche jedem Stück aufgeprägt sein muss,



garantirt allein für **Aechtheit, Schadlosigkeit** und **richtigen Erfolg.**

Diplom I. Cl. Zürich 1883. — **Economy Soap Co.** Forster & Taylor.

Warnung vor **Harzseifen** mit ähnlichem Namen!

Carton à 6 Stück Fr. 2. 40 — **Kinder-Unterlagen** — Carton à 6 Stück Fr. 2. 40

oben **aufsaugend,** wie ein Schwamm, nach unten **undurchlässlich, weich, elastisch, bequem anwendbar** und **äusserst billig. Die Unterlagen sind zu Hause mehrmals waschbar.** Auf der Reise und bei Exkursionen wirft man sie nach einmaligem Gebrauch weg, wodurch die Unannehmlichkeit wegfällt, unreine Kindswäsche mitschleppen zu müssen. Bei Unglücksfällen bilden die Bestandtheile der noch reinen Unterlagen das beste Verbandmaterial. — Beziehbar durch die [1978

Internationale Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen
und deren Filialen in **Schaffhausen, Zürich, Basel.**

— **Wiederverkäufer werden gesucht und erhalten bedeutenden Rabatt.** —

[O. F. 9512] **CHOCOLAT Suchard** [E 679]

Pension Schloss Goldenberg.

Zwischen Winterthur und Schaffhausen, nächst Station Henggart.

Luft-, Milch- und Molken-Kurort.

Pensionspreis von Fr. 4. —, Zimmer inbegriffen. — Prospecte gratis.

1938] (M 1384 Z) ***Philipp Schlueb-Otto,*** *Besitzer.*

Gesucht.

2088] Zwei ordentliche Töchter könnten unter günstigen Bedingungen das **Kleidermachen** erlernen bei Fräul. **J. Horber,** Damenschneiderin in **Oberuzwil.** (H659G)

Eine Tochter [2099

von angenehmer Erscheinung, heiterm und solidem Charakter, fände Stelle in einem kleineren Gasthof am Bodensee, wo sie nach Wunsch Gelegenheit hätte, das Kochen, sowie alle Hausgeschäfte zu erlernen. Behandlung wie als Tochter des Hauses. Adresse ertheilt die Expedition.

Eine Tochter (Waise), gesetzten Alters, mit guter Schulbildung, wünscht Stelle als **Haushälterin** oder ein ihr entsprechendes Engagement. [2109

Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Th. Scherrer

Kameelhof — Multergasse 3

— St. Gallen. —

Reichhaltigstes Lager in fertigen [1637E

Herren-Anzügen, Confirmanden-Anzügen, Knaben-Anzügen.

Selbstfabrikation sämmtlicher Knaben-Garderobe für 2 bis 15 Jahre.

Massaufträge rasch und billigst. Auswahlsendungen franco.

Töchter-Pensionat

Lausanne.

2056] Familienleben. Die besten Professoren. Mässige Bedingungen. Schöne Lage, grosser Garten. Referenzen und Auskunft bei Herrn **Schläpfer-Tanner,** Zentralhof **Zürich,** und bei Madame **Vieusseux, Villa St-Roch, Lausanne.** (O 3977 L)

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

1937] von (H 2032 Q)

G. Pletscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Alte Münzen

für Sammlungen, zum Anhängen an Uhrketten etc., zum Erstellen von **Brochen, Mantelhacken** u. s. w., sowie fertig erstellte **Münzbrochen, Armbänder, Stecknadeln** u. drgl., **alterthümliche Schmucksachen** und solche im **Renaissance-Style** empfehlen wir einem geehrten Publikum angelegentlich. [2083

Es können auch Münzen zum Erstellen von Schmucksachen eingesandt werden und sind wir stets Käufer von alten **Münzen, Antiquitäten** etc.

Steiger & Bindschedler, Bijoutiers, (O 9 A) Atelier in **Arbon.**

Unzähligen Patienten,

welche dem Fingerzeig der Broschüre (1775E **„Magen-Darmkatarrh"** folgten, ward noch Hülfe und vollständige Heilung von dem trostlosesten aller Uebel, dem **Verdauungsleiden.**

Prospekte und Broschüre sind gegen Einsendung von 30 Rp. zu beziehen von

J. J. F. Popp's Poliklinik in **Heide** (Holstein).

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Feuilleton.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

Eugenie.

9 (Fortsetzung.)

Herr Ferber fühlte die Dringlichkeit, sofort abzureisen, um persönlich in die Lücke zu stehen und die Oberleitung in die Hand zu nehmen. Diese Nothwendigkeit aber kam ihm, wie er sich zu seiner Ueberraschung selbst eingestehen mußte, merkwürdig unangenehm und ungelegen. Er war eben nicht mehr so beweglich wie früher. Das was ihm, wie er bis anhin geglaubt, ein besonderes Vergnügen hätte sein sollen, nämlich das Land wiederzusehen, wo er in angenehmem Bekanntenkreis eine schöne Jugendzeit verlebt, das war ihm jetzt auf einmal ein hartes Muß.

Immerhin blieb ihm keine Muße zum sich Besinnen oder Schwanken. Fast von einem Tage zum andern mußte er sich losreißen. Er hatte nun wohl Eugenie halb im Scherze gefragt, ob sie mitkommen wolle, und sie wäre mit Freuden gegangen, aber das war geradezu unmöglich. Eine Frau hat stets mehr Vorbereitungen zu treffen, besonders eine Hausfrau. Es blieb ihr keine Zeit, Alles in Ordnung zu bringen, den Haushalt aufzuheben. Nein — sie wollte vernünftig sein und zu Hause bleiben; sie konnte ja doch keine Ewigkeit währen, diese Reise?

„Höchstens drei bis vier Monate", war die Antwort.

Nun ja, so lange war sie ja auch schon allein gewesen; die Zeit werde auch dies Mal herum gehen. Jetzt war es September, bis zu Neujahr würde er wieder zurück sein?

„Ja, ganz gewiß", und mit diesen Worten war er fort.

Eugenie hatte als Kaufmannsfrau so viel gelernt, daß es nicht galt zu murren oder sich aufzulehnen, wenn das Geschäft ein Opfer forderte, es war dies eine Macht, die über Allem stand, über allen Privatneigungen.

Sie suchte ihre Einsamkeit auszufüllen, indem sie eine Menge Ueberraschungen für Weihnacht, für ihres Mannes Rückkehr planirte und mit Feuereifer auszuführen begann.

Doch schon der erste Brief, den sie von Brasilien bekam, bereitete sie darauf vor, daß Herrn Ferber's Aufenthalt in dort möglicherweise viel länger dauern könnte, als er anfänglich geglaubt. Er schrieb ziemlich unmuthig, daß er die Geschäfte in bedeutender Unordnung vorgefunden und daß er längere Zeit benöthigen werde, um nur in dieselben wieder Ordnung und Klarheit zu bringen.

Nach und nach vertröstete er seine Frau auf das Frühjahr; bis dann hoffte er einen jungen, fähigen Angestellten so weit gebildet und in seine Ideen eingeführt zu haben, um ihm die selbstständige Leitung überlassen zu können.

Eugenie begann sich sehr einsam zu fühlen. Sie meinte jetzt, sie würde nie mehr im Stillen klagen und undankbar sein, wenn nur ihr Mann wenigstens wieder bei ihr wäre.

Die Lage ihrer Wohnung machte, da es Winterszeit war, ihr Dasein noch stiller. Das Haus war ziemlich weit von der Stadt entfernt. Im Sommer war es reizend dort zu wohnen, mitten in einem großen Garten, aber für den Winter war es doch fast zu sehr abgelegen. Eugeniens Bekannte fanden den Weg bei dem oft schlechten Wetter viel zu weit, um sie öfters zu besuchen, und zu Allem hin war die Familie, die das obere Stockwerk bewohnt hatte und mit welcher Eugenie sehr eng befreundet gewesen, Anfangs des Winters fortgezogen. So war sie denn wirklich auf sich allein angewiesen.

Eines Tages, als sie von einem Ausgange heim kam, traf sie mit Herrn Lehnherr, dem Hausbesitzer, zusammen, der einen Herrn und eine Dame im Garten umherführte. Eugenie ging mit flüchtigem Gruße an ihnen vorüber. Der Fremde wandte sich nur halb herum, um sie vorbei zu lassen, sie dachte nicht daran, ihn anzusehen; hingegen konnte sie nicht umhin, seine Begleiterin mit einem raschen Blick zu fixiren. Die Erscheinung war ihr aufgefallen; sie hatte etwas Eigenthümliches, Ausländisches, was man in G. nicht alle Tage sah. Schon die Kleidung war viel zu bunt für G.'sche Begriffe, für die trübe Jahreszeit und für die Straße. Wer konnten die Leute sein? Die Dame war augenscheinlich eine Südländerin.

Eugenie stand noch im Flur, als Herr Lehnherr zurückkam und die Hausthüre hinter sich schloß.

„Nun — haben Sie sich die Herrschaften angesehen, Frau Ferber?" frug er, „das sind unsere neuen Hausgenossen."

„Das?!" gab sie halb überrascht zurück. „Wer ist es denn?" frug sie mit großer Neugierde. „Jedenfalls nicht Leute von hier?"

„Ich weiß selbst nicht woher sie eigentlich sind", erwiederte Herr Lehnherr. „Mir ist es, die Herrschaften reden spanisch unter sich; die Frau spricht kein Wort deutsch, hingegen der Mann ganz gut. Ich glaube doch, er muß aus unserer Gegend stammen; er ist bekannt mit Leuten aus der Stadt, auch der Name klingt einheimisch."

„Wie heißt er?" frug sie.

„Rayman."

„Rayman", wiederholte sie. Sie war zusammengefahren und sie wußte nicht recht wie, sie war hart an den Tisch gestoßen, der im Flur stand. „Ich habe den Namen auch schon gehört" — und nach einer Weile: „Ist es denn schon eine ganz ausgemachte Sache, Herr Lehnherr? Wann werden sie einziehen?"

„Wann, weiß ich nicht eben genau. Der Herr sprach davon, sie wollten sofort die nöthigen Anschaffungen machen und sich so schnell als möglich häuslich einrichten. Der Kontrakt ist gemacht, die Herrschaften waren gleich entschlossen, die Wohnung, die Aussicht, der Garten, Alles schien ihnen zu gefallen." — Er brach ab. „Freilich — die Dame —", fuhr er etwas nachdenklicher fort, „gehört, glaube ich, nicht gerade zu der Art Hausfrauen, wie ich sie eigentlich gerne habe, ich meine zu Denjenigen", und er wandte sich mit verbindlichem Lächeln zu Eugenie, „die, pünktlich und ordnungsliebend, im Interesse des Hausbesitzers handeln, wenn sie sich Etwas darauf zu gute thun, ihre Wohnung in tadellosem Zustande zu halten. Aber", setzte er achselzuckend hinzu, „was will ich machen? Die Wohnung stand so lange leer, und es ist für mich ziemlich schwierig, Miether zu bekommen. Sie wissen, es ist den Leuten eher zu weit von der Stadt hier und zu stille. Nun", schloß er, „ich hoffe trotzdem, daß Sie mit der neuen Hausgenossin gute Nachbarschaft halten werden, Frau Ferber."

„O ja, gewiß! Ich zweifle nicht daran", erwiederte Eugenie zerstreut und stieg die Treppe hinauf.

In ihrem Zimmer angekommen, mußte sie doch zuerst sich hinsetzen. Der Schreck war ihr in die Glieder gefahren. Wenn er es wäre! Und sie hatte ihn gar nicht angesehen. Sie hatte nur so viel bemerkt, daß der Herr groß und breitschultrig war, wie er. Wie kam es, daß er hier war? — Er hatte also geheirathet? Wie sonderbar! Nein, es war eigentlich nicht sonderbar — sie hatte ja auch geheirathet. Aber — er hatte damals geschrieben, in jenem Briefe an den Vater, den sie nach dessen Tode zufällig in die Hand bekommen und gelesen, daß er nie, niemals mehr einen Menschen lieben würde. Doch — sie hatte ja auch einmal gemeint, sie würde außer ihm Niemand mehr lieben können und dann hatte sie eigentlich sehr bald darauf ihren Bernhard kennen gelernt und — darüber den Andern vergessen. Nun es war ja gut, daß er sie auch vergessen, er hatte nun eine Frau, es war ganz gut so. Nur — warum in aller Welt hatte er gerade diese Frau genommen? Sie suchte sich dieselbe wieder in's Gedächtniß zurückzurufen. Sie hatte freilich dieselbe nur ganz kurz und flüchtig gesehen, aber sie hatte doch einen durchaus ungünstigen Eindruck davon getragen. Das gelbe, verblühte Gesicht mit den harten Zügen ohne jede Spur von Lieblichkeit und Güte, und der stechende Blick der dunkeln Augen hatten sie sehr unangenehm berührt. Halb mechanisch stand sie auf und ging zum Spiegel. Sie streifte den Hut von ihren hellbraunen Flechten und schaute dann nachdenklich in ihr anmuthiges Gesicht mit den weichen Linien. Sie sprach sich selbst den Gedanken nicht aus, aber sie dachte es doch, daß — sie den Vergleich mit seiner Frau aushalten könne. Und sie sann warum, nachdem er sie geliebt, er hernach gerade ein so häßliches Wesen — nein, eigentlich wollte sie vorhin nur sehen, ob er sie wohl verändert finden würde? Ob er sie wohl vorhin erkannt hatte? Ob er wußte, daß sie verheirathet war und daß sie gerade in dem Hause wohnte? Es war so sonderbar, eigentlich sehr, sehr unangenehm, daß er eben diese Wohnung nehmen mußte? Er wollte sich also ganz in G. niederlassen? Eigenthümliche Idee, diese Frau hieher zu bringen, die jedenfalls gar nicht in die hiesigen Verhältnisse paßte!

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Eifriger Leser der „Schweizer Frauen-Zeitung". Auf den Artikel: „Ueber das Stimmrecht der Frauen" senden Sie uns folgenden Witzspruch aus den „Fliegenden Blättern" zu:

Seitdem das schönere Geschlechte
So oft spricht über Frauenrechte,
Sind weniger zu schauen
Auf Erden — rechte Frauen!

Hierauf erwiedern wir Folgendes:

Seit viel traurige Wichte und weichliche Gecken
Sich keck in Kleider für Männer stecken;
Seit Männer sich ihrer Würde begeben,
Nicht mehr ihren Pflichten, dem Vergnügen nur leben,
Weil Recht und Gesetz nur die Männer schützt
Und Bitte und Klage den Frauen nichts nützt:
Empört sich des Weibes natürlich Gefühl,
Es kann nicht mitansehʼn das schmähliche Spiel.
Das Rechte nur sucht es, der Schwachen Schutz
Und „Rechte" verlangtʼs zu der Zukunft Nutz.
Wenn **tüchtig** die Männer einst alle werden,
Gibtʼs demüthigere Frauen auch wieder auf Erden.

Verzagte. Ohne Zuneigung und Liebe, ohne das Interesse Anderer an unserm Streben und an unserm Thun, ist das Dasein kein volles Leben, sondern nur ein Vegetiren und eine blos vegetative Existenz taugt für die warmherzige, nach idealen Zielen ringende Jugend nicht. In einem Hause, wo nicht eine Sonne belebt und wärmt und nicht mit den Strahlen ihrer Liebe magnetisch die Herzen der Hausgenossen anzieht, ist kein gedeihliches Arbeiten für die Untergebenen, es sei denn, daß dieser eines selbst Sonne sei für seine Mitdienenden, an Stelle der Herrschaft. Zur Maschine ist der liebebedürftige Mensch eben nicht geschaffen und Keiner hat das Recht, dem Schicksale unthätig grollend, sich selbst zu verbittern, so lange er frei über sich selbst verfügen kann und unbeschränkter Herr seiner Handlungen ist. Wo es ihm zusagt und wo es seinen Lebensbedingungen am Besten entspricht, da baut der Vogel sein Nest. Sollte das Ihnen nicht auch möglich sein? Theilen Sie uns Ihre speziellen Wünsche mit, vielleicht ist es uns möglich, Ihnen anderweitig eine Heimath zu öffnen. Vor Allem aus aber fassen Sie Muth und suchen Sie diejenigen Eigenschaften an Ihnen selbst zu entwickeln, die bei Andern in Ihrem Umgange das süße Heimathsgefühl erweckt und festigt. Herzlichen Gruß!

Schwarzkünstler in **Z.** Dem handgreiflichen Eigenlob hängt der Fluch der Lächerlichkeit ohnehin an. Das Publikum fängt an zu prüfen und läßt sich nicht mehr so leicht düpiren, Für die angenehmen und interessanten Mittheilungen unsern freundlichen Dank! Da heißt es eben auch: „Edle Frechheit verlaß' mich auch ferner nicht!" Die freundlichst uns notirten Probe-Exemplare sind versandt und wurden alle acceptirt. Wollen sie nicht bald die Maske lüften?

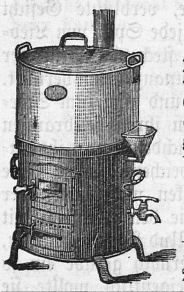
Erika. Noch etwas schwach und in mangelhafter Form. Wir senden Ihnen gerne Korrektur.

Strebende in **B.-z.** Wenn nicht ganz besondere Fähigkeiten vorhanden sind, können wir nicht rathen.

Brautmutter in **St. F.** Der Braut steht es in erster Linie zu, die Anordnungen für die Hochzeit zu bestimmen; ist sie für eine bescheidene, stille Feier eingenommen, so wird Niemand — am allerwenigsten die Mutter — sie zum Gegentheile bestimmen wollen.

Arbeiterfrau in **M.** Glauben Sie gar nicht, daß die Trunksucht bloß in den untern Volksschichten zu finden sei. Der Teufel „Alkohol" findet seine Diener überall, sogar auf den Thronen.

Prämirt an der Schweiz. Landesausstellung in Zürich 1883,
Internationale Ausstellung in Wien und andern Orten.



Haushaltungs-Maschinen:

Dampfwaschkessel und **Herde, Mangen, Waschwiegen, Auswindmaschinen, Bügelöfen** (neueste Construction), **Brat-** und **Backpfannen,** sowie **neuerfundene, heizbare Badestühle;** dieselben brauchen ganz wenig Wasser, sind ebenso bequem und nehmen nicht viel mehr Raum ein, als ein Fauteuil. (H 1997 Z)

C. T. Amsler, Apparatenfabrik,
Feuerthalen bei Schaffhausen.

Illustrirte Prospecte und Preislisten
2032] gratis und franco.

Erholungsstation für Kinder.

Aegerisee — 800 Meter.

Prospecte. (F 199 Z) [2026] *Hürlimann, Arzt.*

(1670E)

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Lungnez. **Mineralbad Peiden.** Bünden.

820 Meter über Meer.

2106] Sehr wirksame alkalisch-salinische Eisensäuerlinge; prachtvolle, ebene Waldspaziergänge; mildes Klima; ruhiges, gemüthliches Kurleben. Ausgangsstation zu sehr lohnenden Touren. Billige Preise bei guter Küche und sorgfältiger Bedienung. (H 268 Ch)

Das Mineralwasser (St. Luziusquelle) wird direkt von der Quelle für **Fr. 12. — die Kiste von 24 Halbmassflaschen** franko Chur versandt.

Prospekte versendet auf Wunsch der Inhaber

Thom. Castelberg.

Schroth'sche Naturheilanstalt
„Frohberg" bei Winterthur
(seit Mai 1869 bestehend). — Für **Herz-, Magen-, Leber-, Nieren- u. Blasenleiden, Gicht, Rheumatismus** und ganz besonders auch für **Frauenkrankheiten.** [2084
Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst
H. Trachsler, Besitzer der Anstalt.

B. Alther-Wäspi
St. Leonhard **St. Gallen** Geltenwylerstr. 6
verfertigt [1714E
künstliche Haar-Andenken.

2115] **Man sucht** auf Anfang Oktober für ein junges Ehepaar auf dem Lande eine tüchtige und erfahrene **Magd,** welche gut kochen, putzen, die übrigen Hausgeschäfte besorgen und über verträglichen Charakter, Fleiss und Treue befriedigende Auskunft geben kann. Guter Lohn, sowie freundliche Behandlung werden zugesichert. Offerten unter Chiffre **H 685 G** an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

2116] Unter die Obhut einer tüchtigen Hausfrau, **zur Erlernung in den Hausgeschäften und zur Ueberwachung einiger Kinder,** wird ein gutgesittetes, anständiges, junges Mädchen aus braver Familie gesucht. Bei gutem Charakter und gewissenhafter Besorgung der Kinder wird von Anfang an Lohn bezahlt. Mütterliche Aufsicht und Behandlung zugesichert. Offerten befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine Wittwe, welche in einem hübschen kleinen Orte des Kantons Waadt wohnt, nähme ein junges **deutsches Mädchen in Pension,** welches die dortige Schule besuchen oder auch Stunden im Hause erhalten könnte. Man würde ihm auch Anleitung im Nähen geben. Mässiger Preis. [2117
Offerten unter Chiffre **H 1451 L** an **Haasenstein & Vogler, Lausanne.**

Holzcementdächer
ächt Häusler'sche. Ausk. erth.
2080] *C. F. Beer, Eupen.*

Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Juli — **Abonnements-Inserate.** — 1884.

Lemm & Sprecher, St. Gallen,
1 Eisenwaarenhandlung.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
5 **H. Hintermeister** in Zürich.
Grösstes Etablissement dieser Branche.

Bergfeld, homöop. Arzt, **Netstal** (Glarus).
Spezialist für Magen- u. Frauenleiden.

Fabrikation von Feuer-Anzündern
7 **R. Huber, Tann-Rüti** (Zürich).

10 **Geschw. Boos, Seefeld-Zürich,**
Kunst- und Frauenarbeit-Schule.

J. H. Schiess-Enz, Appenzell.
11 Handstickerei-Geschäft.

Frl. Steiner, Villa Mon Rêve, **Lausanne.**
13 Familien-Pensionat.

14 **C. F. Prell in Luzern.**
Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung.
Ankauf von Bücher-Sammlungen.
Billigste Bücher-Bezugsquelle.

Conditorei von A. Dieth-Nipp,
15 Marktplatz 23, St. Gallen.
Malaga, Madeira, Sherry, Thee, Café, Chocolat.

A. Vogel-Thut, Oberentfelden.
Mechanische Korkzapfen-Fabrik.
Lager in allen Sorten **Bouchons,** von
17 feinstem Catalonischen Kork.

J. B. Nef, Herisau (Appenzell),
Vorhangstoffe & Rideaux
Schweizer u. engl. Fabrikat liefert billigst.
18 Muster stets franko zu Diensten.

Stahel-Kunz, Linthescherg. 25, **Zürich,**
Fabrikation von Knabenkleidern nach
19 **neuesten Mustern.**

Château de Courgevaux, près Morat.
Pensionnat de jeunes gens
20 dirigé par Mr. **John Haas.**

Zürcher Sparherdfabrik,
21 Seidengasse 14, Zürich.
Sparkochherde jeder Grösse von Fr. 40 an, transportabel ausgemauert, Garantie.

22 **G. Fietz & Sohn, Wattwil,**
Universalkochtopf-Fabrikation.

Jac. Bær & Comp., Arbon.
27 **Linoleum-Bodenbelege.**

23 **Hermann Specker, Zürich,**
90 Bahnhofstrasse 90.
Linge américaine.
Preis-Courant gratis und franko.

„Villa Rosenberg" am Rheinfall
Knaben-Erziehungs-Anstalt
26 von **Joh. Göldi-Saxer.**

Frau **Gallusser-Altenburger**
29 Lindenstr. 23, St. Gallen.
Damenkleider-Geschäft und Corsets-Lager.

Knaben-Erziehungs-Anstalt
30 **„Grünau" bei Bern.**

32 **Ammen-Vermittlungsbureau**
E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

Franz Carl Weber, Zürich,
34 **Reichhaltiges Spielwaarenlager,**
48 Bahnhofstr. 48, Ecke d. Augustinergasse.

E. Tobler-Ebneter, St. Gallen.
35 Lindenstrasse 5.
Moden-Artikel und Celluloid-Wäsche.

Kunstfärberei und chemische Wascherei
36 **Ed. Printz, Basel.**
Höchste Leistungen. — Billigste Preise.
Anfragen werden sofort beantwortet.

R. Baumgartner, Fürsprech, Appenzell
besorgt gütliche und rechtliche Incasso und führt Prozesse vor allen gerichtlichen
37 Instanzen.

Samenhandlung, Baum- und Rosen-Culturen
38 **G. Schweizer in Hallau.**

W. Huber, Stadthauspl., Zürich.
40 Beste Petrol-Koch-Apparate
(Patent-Freibrenner). Preiscourant gratis.
Nickel-Koch- und Wirthschafts-Geräthe.

Jos. Stark z. Eiche, Brühlg., **St. Gallen,**
41 **Laubsäge-Utensilien-Geschäft**
und **Lager fertiger Laubsäge-Arbeiten** aller Art.

42 **M. Habicht, Schaffhausen,**
Lessive Phénix — Billigstes Waschmittel
Bester Ersatz für Seife, Soda etc., absolut unschädlich. Allgemein als das Beste anerkannt. Zu haben in allen guten Spezereihandlungen.

J. U. Locher, St. Gallen
43 (R. HEUBERGER Nachf.)
Kunst-, Papier- und Galanteriehandlung, Schnitzereien.

Nähmaschinen neuesten Systems
45 **Hugentobler,** Uhrmacher, **Weinfelden.**

Louis Tschopp, Fabricant d'Horlogerie,
46 **Bienne** (Suisse).

Anton Bättig, Sempach
Fabrikation künstlicher Blumen jeden Genres.
48 **Spezialität in Trauersachen**
von feinster Qualität bis zum Ordinären.

Strassburger-Sauerkraut-Fabrik Basel
49 **Hürlimann & Lüchinger.**

Alfr. Schinz, Hottingen-Zürich,
51 Spezereihandlung.

L. Schweitzer am Markt, St. Gallen.
Sämmtliche Stoffe für Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe. Costumes. Morgenkleider. Jupons. Confections jeder Art.
52 Anfertigung nach Maass nach den neuesten Modellen.

E. Zahner-Wick, Marktg., **St. Gallen,**
55 Möbel- und Bettwaarenlager.

56 — **Damen-Kleiderstoffe** —
liefert an Privatleute zu **billigsten Fabrikpreisen** — Muster umsonst und frei —
Paul Louis Jahn, Greiz (Deutschld.).

57 Garantirt ächten
— **Glarner Bienenhonig** —
versendet stetsfort zu laufenden Preisen
Gmdschr. **Hösli, Haslen** (Glarus).

Schwestern Züblin, Burgdorf (Bern).
Pensionat für junge Mädchen.
Fortbildung in Musik, allen Geschäften in Haus und Garten, weiblichen Handarbeiten und wissenschaftlichen Fächern.
58 — Prospekte gratis. —

A. Birenstihl-Bucher, St. Gallen,
67 en gros — Seidenwaaren — en détail.
Württemberg'sche Leinwand, Tischzeug etc.

Handels-Gärtnerei und Samen-Handlung
von **Abr. Zimmermann, Aarau.**
75 Preisverzeichnisse gratis und franko.

Grösstes Antiquitäten-Magazin
77 **J. Widmer, Wyl** (St. Gallen).

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
78 **Georg Pletscher,** Winterthur.

Hofmann & Cie., St. Gallen,
79 Leinen- und Baumwollwaaren.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
80 **Horn bei Rorschach**
und in **St. Gallen,** Neugasse 17, z. Palme.
Wascherei und Färberei
für Damen- und Herren-Garderobe.

Die Pension „Schönberg"
(am Thunersee)
jederzeit offen, empfiehlt sich als gesunder
81 und gemüthlicher Aufenthalt.

G. Wegmüller, Birsfelden (Basel),
homöopathischer Arzt
für Gehirnleiden, Gemüths- und Geistes-
82 krankheiten.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.